

land, wo sich südöstl. am rechten Flußufer 1223 eine Burgsiedlung entwickelt hatte. Die Burg in beherrschender Lage zw. Olsa und Brobeker Wasser diente als Res. und bot eine günstige Umgebung zur Stadanlage. Unter Hzg. Ladislaus I. von Oppeln erfolgte eine deutschrechtl. Gründung vor 1284 mit Löwenberger Recht, die 1374 Magdeburger Recht erhielt und von Mauern eingefast wurde. Das T.er Land wurde vor 1545 evangel. und unter einem Dekanat vereinigt. Hzg. Wenzel II. erließ 1578 eine Landeskirchenordnung. Sein Sohn Adam Wenzel (1579/95–1617) konvertierte 1610 zum Katholizismus. Innerhalb Schlesiens genoß T. eine Randstellung und war vor dem Dreißigjährigen Krieg das einzige weltl. kathol. Hzm. des schles. Fürstentages.

III. Als Teil der Burg des poln. Vogtes aus dem frühen 11. Jh. blieb auf dem Schloßberg hoch über der Stadt das einzigartige Baudenkmal der roman. Rundkapelle St. Nikolaus erhalten. Unter den Resten der großen Burganlage findet sich neben dieser Rotunde ein stattl. Bergfried (Piastenturm) des 14. Jh.s im Vorfeld der Stadt, die im SO durch eine Geländestufe getrennt wird. Altstadt und Schloß → Glogau waren zeitweilig im T.er Pfandbesitz und Witwensitz Hzg.in Margarethes.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

L. Bielsko, in: DRABINA, *Historia*, 2000, S. 319–327. – Cieszyn, in: DRABINA, *Historia*, 2000, S. 186–199. – KÖBLER 1988, S. 552. – KUHN, Walter: Teschen, in: *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands*, 15, 1977, S. 530–534. – LUFT, Robert: Teschen, in: *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands*, 16, 1998, S. 607–610. – Stan i potrzeby badań nad dziejami śląska cieszyńskiego, Red. Idzieg PANIC, Teschen 2000. – PELT, Jan-Robert van/DWORK, Debórah: Auschwitz von 1270 bis heute, Zürich u. a. 2000. – WĘDZKI, Andrzej: Art. »Teschen«, in: *LexMA VIII*, 1997, Sp. 562f.

Andreas RÜTHER

THANN [C.7.]

I. Tanne (1202), ze Tanne (1250), *villicus opidi* Thanne (1304), ze Tann (1361), *gen Tan* (1378), ze tanne (1394), Tanne (1471), dan (1513), *Pinetum*

(1521), Dan (1576) – Stadt und Herrschaft T. – F, Oberelsaß, Dep. Haut-Rhin.

II. Am Fuße der Vogesen beim Austritt des Thurtales (St. Amarinstal und Bußnangpaß), einer Handels- und Wallfahrtsstraße nach Lothringen gelegene Stadt im Elsaß. T. ist der Legende nach aufgrund der Translation des Daumens des hl. Theobald, Bf. von Gubbio, i. J. 1160 entstanden. Links der Thur und am Fuße der Engelsburg bestand aber bereits eine kleine Ansiedlung mit Namen Kattenbach aus den Burghmannensitzen, Fischern und Rebleuten, bevor rechts der Thur 1304 erstmals ein *oppidum* erwähnt wurde. Die Siedlung wurde durch die Einrichtung einer Zollstation durch → Friedrich II. begünstigt. Seit Ende 13. Jh. Wallfahrtsort mit Zollrecht, der durch Heirat Hzg. → Albrechts mit der Erbtöchter Johanna von Pfirt 1324 mit der Gft. Pfirt habsburg. wurde. 1360 wurde T. zur Stadt erhoben, 1364 sind Stadtmauern, 1387 die Einrichtung einer Münzstätte bezeugt. Seit dem 14. Jh. sind ein herrschaftl. Schaffner, ein von der Bürgerschaft gewählter St. Theobaldsbaumeister und Stadtbaumeister, Stadtschreiber und acht Räte als Magistrat belegt. Stadt und Herrschaft waren verschiedentl. als habsburg. Amtspfandschaft vergeben und 1469–74 zusammen mit Elsaß, Sundgau und den vier Waldstädten an Karl Hzg. von Burgund verpfändet. Seit 1486 bzw. 1570 ist T. Legstadt der vorderösterr. Landstände für Elsaß und Sundgau, zweitgrößte vorderösterr. Stadt nach Freiburg, wurde 1625 endgültig von Ensisheim als Münzprägestätte abgelöst und ging 1648 an die frz. Krone über.

Die Burg wurde häufig bei Aufhalten der Landesfs. genutzt, wie z. B. von Leopold IV. (1394, 1395, 1398, 1399–1404), seiner Gattin bzw. Wwe. Katharina (zw. 1415 und 1425), → Friedrich III. (1442), Hzg. Sigmund (1467, 1469) und seiner Gattin Eleonora (1467), wobei auch Landtage auf der Burg in Gegenwart des Landesfs.en bzw. seiner Gattin abgehalten wurden. 1565 wurde T. wg. seiner großen Einkünfte als Res. für geeignet erachtet.

III. Die Engelsburg über T. wurde 1224–30 erbaut, war ursprgl. gfl.-dagsburg., dann kgl., dann zw. den Gf.en von Pfirt und dem Bf. von → Straßburg umstritten. 1251 erhielt Gf. Ulrich I.

von Pfirt die Burg, die seit 1270 Wohnsitz der Gf.en von Pfirt war, als straßburg.-bfl. Lehen. Neben der seit 1308 belegten Katharinenkapelle sind ein runder, separat stehender Bergfried, ein größerer Wohntrakt, sowie eine Vorburg bekannt. Die Burg wurde im Bauernkrieg 1525 vergeblich belagert, 1571 und 1593–1601 zur Garnison erweitert, im Dreißigjährigen Krieg siebenmal erobert und 1674 gesprengt.

Bes. Bedeutung hat das städt. St. Theobaldsmünster, begonnen auf Vorgängerbauten um 1320 mit einer letzten Erweiterung von 1629. Die Fundamente des Turmes und Chores wurden 1351 gelegt, 1422/24 erfolgte auf Bitten Hzg.in Katharinas durch den Ebf. von Besançon die Weihe des Chores, 1430–95 der Bau des Nord- und Mittelschiffes und 1442 die Verlegung des St. Amarinsstiftes nach St. Theobald in T. durch → Friedrich III. mit Genehmigung des Baseler Konzils. 1516 fanden die Bauarbeiten des Münsters ihren Abschluß mit dem Turm, der erbaut durch Remigius Fäsch eine den Münstern in → Straßburg und → Freiburg vergleichbare Qualität erreichte.

→ A. Habsburg → B.7. Österreich (Vorderösterreich)

Q. Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg 1.2 (= Chronik des Maternus Berler), Straßburg 1843. – Comptes du Domaine de Cathérine de Bourgogne, 1907. – Documents relatifs à Cathérine de Bourgogne, 1907.

L. BISCHOFF 1982. – BISCHOFF 1997. – Le Haut-Rhin, 3, 1982, S. 1473–97. – Le patrimoine, 2, 1998, S. 1278–1305. – QUARTHAL 1991. – Reichsland Elsaß-Lothringen, 1901–03, S. IIII–13. – SPECK 1994. – STOUFF, Louis: Cathérine de Bourgogne et la Féodalité de l'Alsace autrichienne ou un Essai des Ducs de Bourgogne pour constituer une Seigneurie bouguignonne en Alsace (1411–1426). 2 Tle, Dijon u. a. 1913 (Revue Bouguignonne, 23). – Vorderösterreich, 2000.

Dieter SPECK

TOČNÍK [C.1.]

Siehe unter: C.1. Bettlern

TORGAU [C.2.]

I. Torgua (vor 1004 zu 966); Torguo (973); Turgua (1004); Thurgowe (1119); Thurgowe (1181); Torgowe (1234); Turgowe (1252); Turgow (1350); Turgow (1362); Thurgaw (1406); Torgaw (1485) – der altsorb. Ortsname geht auf *torg und Suffix -ov auf Markt, Marktort zurück und bezieht sich auf einen Handelsplatz, der im Falle von T. mit einer Elbfurt und späteren Brücke bezogen ist. – rechteckiges steiles Porphyrplateau am westl. Elbufer, ursprgl. slaw. Burg, dann Burgwardort? (HONB II, 2001, S. 512.) Häufige Aufenthalte der → Wettiner zur Jagd (13.–14. Jh.), Winterres. und Prinzenhof (Anfang 15. Jh.), Nebenres. der Albertin. Wettiner (Ende 15. – Mitte 17. Jh.) – in der Neuzeit Sitz des Amtmannes, 1952–1990 Kreisstadt im Bezirk Leipzig, seit 1991 Große Kreisstadt T. – D, Sachsen, Regbez. Leipzig, Landkr. T.-Oschatz.

II. Der Ort entwickelte sich aus einer slaw. Burg auf einem Hochplateau westl. der Elbe an der Kreuzung der Salzstraße aus → Halle und der Verkehrsverbindung von → Merseburg, → Naumburg und → Leipzig, die sich östl. von T. in Richtung → Schlesien (Niedere Straße) und Frankfurt (Oder) wieder teilten. Die in den Rathauskomplex eingebundene roman. Nikolaikirche weist durch ihr Patrozinium auf die ursprgl. Bedeutung als Handelsplatz hin. 973 schenkte Ks. Otto II. aus dem Gau Nisizi dem → Magdeburger Erzstift den Kleingau Neletiki ubi Turguo stat, doch bereits um 1063/66 unterstand das T.er Gebiet dem Bm. → Meißen, bei dem es auch verblieb. 1119 werden erstmalig die Marienkirche (später Stadtkirche) und der Markt urkundl. erwähnt, wohl im Schutze vor der Burg gelegen. Ab 1131 gehörte T. den Wettinern, die es durch Vögte verwalten ließen. Die Burgmannsiedlung lag nordwestl. der Burg. Bedingt durch die Straßenkreuzung, den Markt und eine Kaufmannsiedlung kam es im Verlaufe des ausgehenden 12. bis beginnenden 13. Jh. zu einer vermutl. mehrphasigen planmäßigen Stadterweiterung im westl. Teil des Hochplateaus und zur Anlage eines Viereckmarktes mit gerader Straßenführung. Die Anlage wurde durch vier Stadttore und einen Mauerring (1333 Ersterwähnung) geschützt. Mitte des 13. Jh.s verfügte T. über Stadt-